

Nichts als das nackte Leben

An Arbeitsstelle Holocaustliteratur erscheinen einzigartige Erinnerungen von Gerda Weissmann-Klein

VON HEIDRUN HELWIG

Gießen/Heidelberg. Die Eltern haben das mörderische Treiben nicht überlebt. Auch ihr Bruder Arthur wurde von den Deutschen ermordet. Das aber sollte Gerda Weissmann-Klein erst später erfahren. Nachdem sie drei Jahre lang in NS-Lagern unter grausamsten Bedingungen Zwangsarbeit für die Textilindustrie hatte leisten müssen. Nachdem sie im eiskalten Winter 1945 mit 2000 jungen Frauen von den SS-Schergen auf einen »Todesmarsch« gezwungen worden war, den nur etwa 150 von ihnen ertrugen. Und nachdem auch ihre liebste Freundin Ilse unmittelbar vor Kriegsende in ihren Armen gestorben war. Sie selbst wiegt zu diesem Zeitpunkt nur noch um die 30 Kilo. Ihr Körper ist völlig entkräftet und in dreckige, zerissene Lumpen gehüllt, als sie von den Amerikanern befreit wird. Deshalb kann sie die scheinbar belanglose Geste eines US-Soldaten kaum fassen. »Er hielt mir die Tür auf«, schildert Gerda Weissmann-Klein in ihrem Buch »Nichts als das nackte Leben«. Mehr noch: »Er tat so, als ob er den Schmutz und die Läuse nicht gesehen hätte. Er behandelte mich wie eine Dame.«

Damit beginnt rund um ihren 21. Geburtstag eine Liebesgeschichte, die in den Vereinigten Staaten überaus geläufig ist. Denn die Erinnerungen, die Gerda Weissmann-Klein unter dem Titel »All but my life« bereits 1957 veröffentlicht hat, gelten dort als Klassiker der Holocaustliteratur. Nicht selten werden sie gar mit dem Tagebuch der Anne Frank verglichen. Doch obwohl die Memoiren in den USA ungläubliche 66 Auflagen verzeichnen, sind sie in der Bundesrepublik kaum bekannt. Trotz einer – allerdings längst vergriffenen – Übersetzung von 1999.

Überwältigende erzählerische Kraft

Das wird sich nun hoffentlich dank der Neuausgabe von »Nichts als das nackte Leben« an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Justus-Liebig-Universität (JLU) ändern. Denn das Buch ist nicht nur glänzend geschrieben, sondern offenbart auch eine überwältigende erzählerische Kraft. Erschienen sind die 320 Seiten als Band 14 der Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur, durch die immer wieder einzigartige, ergreifende Zeugnisse von Ermordeten wie Überlebenden dem Vergessen entrissen werden. Eine großartige Reihe, die in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden kann, sind es doch gerade diese persönlichen Schriften, die in Zukunft für die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sprechen müssen. Herausgegeben wurde der neueste Band erstmals in Kooperation mit dem Heidelberg Center for American Studies der Ruprecht-Karls-Universität. Und dort wurde jüngst auch »Nichts als das nackte Leben« im Beisein der Kinder von Gerda Weissmann-Klein vorgestellt. »Meine Mutter wollte immer Autorin werden, seit sie ein junges Mädchen war«, sagte Jim Klein in seiner berührenden Dankesrede. Aber sie habe niemals gedacht, dass ihr wichtigstes Buch einmal ihre eigene Lebensgeschichte sein werde. Aufgewachsen ist Gerda Weissmann als deutschsprachige



Wehmütiger Blick zurück: Der damalige US-Präsident Barack Obama würdigt die Verdienste von Gerda Weissmann-Klein 2011 mit der »Medal of Freedom«. Foto: dpa/AP/Carolyn Kaster

ge Jüdin im polnischen Bielitz. Ein reizendes Städtchen, das bis 1919 zur Habsburger Monarchie gehörte und »Klein Wien« genannt wurde. Ihr Vater Julius leitet eine Pelzfabrik, die Ehe mit seiner Frau Helene ist glücklich und zur Familie zählt zudem Arthur, der vier Jahre ältere Bruder von Gerda.

Die Erzählung setzt am Morgen des 3. September 1939 ein, als die Deutschen die Stadt mit Bomben und Granaten angreifen. Gerda Weissmann-Klein gewährt Einblicke in das liebevolle Miteinander von Eltern und Kindern in einem schönen Haus mit Garten. Die heile Welt aber wird Schritt für Schritt zerstört, Arthur schon bald ins »Generalgouvernement« verschleppt und die Familie 1942 endgültig auseinandergerissen. Gerda Weissmann wird ihre Lieben, die sie ermutigt haben, stark zu bleiben, nie mehr wiedersehen.



Zerstörtes Glück: Als junges Mädchen verliert Gerda Weissmann-Klein ihre Eltern und den Bruder. Foto: privat

Für sie selbst beginnt eine wahre Odyssee durch mehrere Lager im oberschlesischen Industrieviertel und im Sudetenland. Dort trifft sie auf einstige Gefährtinnen aus der Heimat, kann aber auch neue Freundschaften schließen. Diese geben ihr Halt und Zuversicht angesichts von Zwangsarbeit und Todesangst, Hunger und Drangsalierungen – auch wenn sie wiederholt weitere schmerzhaft Verluste verkraften muss. Von all dem erzählt sie in einer fesselnden Sprache, die trotz allem Leid immer wieder geprägt ist von Hoffnung. Obendrein vermittelt Gerda Weissmann-Klein wertvolle Eindrücke vom Innenleben der Lager.

Geschichte gelangt über Umwege nach Gießen

Durch zurückhaltend gesetzte Fußnoten werden einzelne Begriffe und die örtlichen Begebenheiten kurz erläutert. Verzichtet wurde aber leider auf die in der Reihe sonst übliche historische Einordnung, die insbesondere in Bezug auf die Dienststelle oder Organisation Schmelz – diese war für den Einsatz der Zwangsarbeiter in Oberschlesien und im Sudetenland zuständig – wissenswerte Fakten hätte liefern können.

Nach Gießen ist »Nichts als das nackte Leben« indes erst durch Umwege gelangt. Im Zusammenhang mit dem 1250-jährigen Bestehen der kleinen Stadt Walldorf in der Nähe von Heidelberg stieß der Psychologe und Hobbyhistoriker Wolfgang Widder auf die Geschichte von Kurt Klein.

2020, und damit genau 100 Jahre zuvor, kam er als jüngstes Kind der jüdischen Eheleute Ludwig und Alice Klein zur Welt. Nachdem seine Schwester Irmgard 1936 in die USA geflüchtet war, konnte er ein Jahr später ebenfalls ausreisen. Der älteste Bruder Max folgte 1938. Die Geschwister bemühten sich lange Zeit mit geradezu verzweifelter Einsatz, die Eltern nachzuholen. Ludwig Klein hatte in Walldorf einen Handel mit landwirtschaftlichen Produkten wie Getreide, Hopfen und Tabak, bis ihm die Nationalsozialisten seine Geschäftstätigkeit untersagten und die Repressionen gegen Juden zunahmen. Doch angesichts der sich zusehends verschärfenden Einreisebestimmungen gelang es den Kindern nicht, Vater und Mutter zu retten. Das geht aus den Briefwechseln der Familie zwischen 1936 und 1942 hervor, die in englischer Übersetzung in den USA von Kurt Klein publiziert wurden. Im Rahmen eines größeren wissenschaftlichen Projektes sollen sie auch im deutschen Original in einer digitalen Ausgabe an der Heidelberger Universität zugänglich gemacht werden. Vor Kurzem ist auf Initiative von Wolfgang Widder bereits eine Graphic Novel mit dem Titel »Gerda und Kurt« erschienen, die Schulen zusammen mit weiterführenden Materialien zur Verfügung gestellt werden soll. Zudem gibt es in Walldorf Stolpersteine für die Eltern von Kurt Klein.

Im Oktober 1940 wurden Ludwig und Alice Klein nämlich zusammen mit mehreren tausend Juden aus Baden und der Pfalz zunächst ins südfranzö-

zösische Lager Gurs deportiert und zwei Jahre später in Auschwitz ermordet. Ihr Sohn Kurt trat unterdessen in die US-Armee ein, die in Camp Ritchie in Maryland eine schlagkräftige Truppe zusammenstellte. Dazu wurden auch viele aus Deutschland und Österreich stammende jüdische Flüchtlinge herangezogen, die man alsbald »Ritchie Boys« nannte. 1943 wurde er amerikanischer Staatsbürger und wenige Monate später nach Europa verschifft. 1944 landete Kurt Klein in der Normandie und gehörte dann am 7. Mai 1945 zu der Einheit, die aus einer Fabrikhalle im tschechischen Volary die wenigen jüdischen Überlebenden eines 500 Kilometer langen »Todesmarsches« befreite – und dort Gerda Weissmann höflich die Tür aufhielt.

Für Versöhnung und Toleranz eingesetzt

1946 heirateten die beiden in Paris und gründen in den Vereinigten Staaten eine Familie. Schon nach wenigen Wochen in ihrer neuen Heimat Buffalo beginnt die inzwischen 22-jährige, in der Ortsgruppe der Jewish Federation ihre Geschichte zu erzählen. Das hat sie bis zu ihrem Tod im April 2022 fortgesetzt. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Kurt und auch allein tritt sie als Zeitzeugin an Schulen auf, setzt sich unermüdlich für Versöhnung und Toleranz, für Minderheiten und traumatisierte Menschen ein. »Überleben ist nicht nur ein erhabenes Privileg. Es ist auch eine heilige Verpflichtung«, schreibt sie 2019 im Nachwort von »Nichts als das nackte Leben«, das der deutschen Ausgabe beigelegt ist.

Ihre Geschichte wird in »One survivor remembers« verfilmt und erhält 1996 einen Emmy sowie den Oscar für den besten Dokumentar-Kurzfilm. »Dieser viel beachtete Film katapultierte Kurts und meine Geschichte ins Rampenlicht«, erinnert sie sich. »Obwohl unser Auftrag und unsere Botschaft unverändert waren, war unsere Bühne größer geworden.«

Anlässlich des ersten Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Holocaust am 27. Januar 2006 spricht sie vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Und im Februar 2011 ehrt US-Präsident Barack Obama Gerda Weissmann-Klein mit der Freiheitsmedaille, eine der beiden höchsten zivilen Auszeichnungen der USA. Beides sollte Kurt Klein nicht mehr erleben. Er starb 2002 während einer gemeinsamen Vortragsreise in Mittelamerika. »Das war der dunkelste Tag meines Lebens, in dem ich schon so viele gesehen hatte«, heißt es im Nachwort. Und Gerda Weissmann-Klein fügt hinzu: »Ich kann meine tiefe Liebe zu Kurt vielleicht am besten beschreiben, wenn ich aufrichtig beteuere, dass ich bereitwillig noch einmal durch die Schrecken gehen würde, die ich erlebt habe, nur um ein paar mehr gemeinsame Jahre zu haben.«

Gerda Weissmann-Klein: *Nichts als das nackte Leben. Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur, Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich, Band 14, Metropol Verlag, Berlin 2023, 320 Seiten, 24 Euro.*

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN



Ringvorlesung: »Weltpolitik im Anthropozän«

Gießen (red). Der massive Einfluss des Menschen ist auf dem Planeten Erde überall nachweisbar. Welche Entscheidungen müssen wir als Gesellschaft treffen und welche Maßnahmen ergreifen, um die Umwelt zu schützen, dem Klimawandel zu begegnen und unseren Planeten in Zukunft bewohnbar zu halten? Prof. Frank Biermann, Politikwissenschaftler am Copernicus-Institut für nachhaltige Entwicklung der Universität Utrecht, beschließt die aktuelle Ringvorlesung des Präsidenten der Justus-Liebig-Universität (JLU) am Montag, 29. Januar, mit einem Vortrag zur »Weltpolitik im Anthropozän«. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stehen die »Bausteine einer Erdsystem-Governance«.

Die Ringvorlesung steht im Wintersemester 2023/24 unter dem Motto »Planetar denken« und ist als »interdisziplinäre Einführung« konzipiert. Auch der letzte Vortrag der aktuellen Reihe findet um 19.15 Uhr in der Aula der JLU, Ludwigstraße 23, statt.

»Empirische Realität«

»Das Anthropozän schafft einen neuen Rahmen der Weltpolitik des 21. Jahrhunderts.« Traditionelle Konzepte wie Nationalstaatlichkeit, Demokratie, internationale Gerechtigkeit oder politische Legitimität müssten auf den Prüfstand gestellt und gegebenenfalls ganz neu definiert werden«, sagt Prof. Biermann. In seinem Vortrag bietet er einen breiten Überblick über die Erdsystem-Governance – »als empirische Realität, als globales Forschungsprogramm und als weltpolitisches Projekt«.

Seinen Forschungen liegt ein multidisziplinärer Ansatz zugrunde, der verschiedene Akteure wie Regierungen, Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und die Zivilgesellschaft einbezieht, um gemeinsam Lösungen für die drängenden Umweltprobleme auf unserem Planeten zu finden.

Die Ringvorlesung des Präsidenten richtet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region.

Der Livestream zum Veranstaltungstermin ist unter www.uni-giessen.de/ringvorlesung zu finden.

MENSA-MENÜ

Große Mensa:

- Vegane Blumenkohlcremesuppe (je 100 g 0,32 Euro).
- Pasta-Variationen (ab 2,20 Euro).
- Grünkohleintopf mit Pastinaken, Karotten und Kartoffeln, dazu ein Brötchen (2,90 Euro/4,20 Euro mit einem Paar Geflügel-Wiener).
- Hähnchenbrust-Geschnetzeltes mit Champignons, griechischen Nudeln und Gemüse (3,80 Euro).
- Würziges Mischgemüse (0,70 Euro).
- Tagesdessert (0,70 Euro).